



KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS

*leidenschaftlich
glauben und leben*

Diözesanverband Essen

vor

01/2019



Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands
Diözesanverband Essen
Zwölfling 16
45127 Essen

Redaktion:

Ulrike Fendrich	Telefon:	0201 / 2204376
Elisabeth Hartmann-Kulla	Telefon:	02327 / 61853
Barbara van de Lücht	Telefon:	0203 / 6013240
Lydia Schneider-Roos	Telefon:	0209 / 200033

Für Rückfragen und Hinweise
stehen wir Ihnen selbstverständlich gern zur Verfügung.

Druck der Arbeitshilfe:
Leo-Druck GmbH, Robert-Koch-Str. 6, 78333 Stockach

Titelbilddesign: Anne Berberich, Michael Jezusek
Bilder: www.pfarrbriefservice.de, www.pixabay.com, kfd-Essen und
kfd Bundesverband/Kay Herschelmann

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser der neuen Ausgabe von „kfd Vor Ort“!

Vor einiger Zeit, auf dem Weg nach Essen zur Vorstandssitzung, habe ich ein Lied von Yvonne Catterfeld im Autoradio gehört. Der Titel des Liedes lautet: **„Die Zeit ist reif“!**

Der Text passt genau zu unserer momentanen Situation und spiegelt unsere Gedanken wider:

*Du sitzt hier rum und wartest auf ein Wunder
Du siehst dir alles viel zu lange an
Du weißt nicht wie viel in dir steckt
Bist du dann merkst, es fällt dir aus der Hand
Sie entscheiden für dich, als hättest du keine Wahl
Wie lang lässt du dir das noch gefallen
Schmerz der geht, aber Stolz der bleibt
Drum schrei es raus, sags laut:
Die Zeit ist reif, ich nehm die Welt in meine Hand*

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt in dem ganz viel steckt was wir als kfd übernehmen können. Deshalb sagen wir auch in dieser Ausgabe **„Die Zeit ist reif“**.

Wir wollen nicht mehr auf ein Wunder warten, oder warten bis andere für uns die Entscheidungen treffen. Es wird Zeit, dass wir die Entscheidungen treffen.

In dieser Ausgabe, finden Sie viele Anregungen, Gruppenstunden, Wortgottesfeiern, mit denen Sie dem Wunder ein Stück näherkommen können.

Sie finden Impulse und Bausteine für die Arbeit in kfd-Gruppen auf Seite 4 und eine tolle Kolumne aus dem Neuen Ruhrwort von Frau Misz zum Thema „Wir lassen uns den Mund nicht verbieten“. Informationen aus dem Diözesanverband lesen Sie auf Seite 25.

Als besonderes Highlight haben wir Ihnen auf Seite 40 den kompletten Ablauf mit allen Texten vom FrauenKirchenTag zur Verfügung gestellt.

Jetzt wünschen wir Ihnen, Ihren Familien und Ihren Gemeinschaften einen schönen und erholsamen Sommer und viel Freude beim Lesen der Arbeitshilfe

*Barbara van de Lücht
(Mitglied im Diözesanvorstand)*

„Die Zeit ist reif“

Impulse und Bausteine für die Arbeit in kfd-Gruppen

Die **Zeit** ist gekommen ...

Es ist an der **Zeit** ...

Die **Zeit** ist **reif** für Veränderungen ...

Die Zeit ist **reif** – ab jetzt mache ich einiges anders ...

Es lohnt sich, kurz beim Wort „reif“ stehen zu bleiben und sich für die vielfältige Bedeutung des Wortes zu öffnen.

REIF

Im Duden erfahren wir zu diesem Wort folgendes:

Flora und Fauna im Wachstum voll entwickelt und für die Ernte, zum Pflücken geeignet

Menschen erwachsen, durch Lebenserfahrung innerlich gefestigt, von Fähigkeit, Überlegung, Erfahrung zeugend; ausgewogen und abgerundet

Synonyme/sinnverwandte Wörter zu **REIF**:

Abgehangen, abgelagert, ausgebildet, ausgereift, erntereif, entfaltet, pflück-reif, voll entwickelt

abgeklärt, ausgeglichen, den Kinderschuhen entwachsen; erwachsen, gelassen, gemessen, innerlich gefestigt, kein Kind mehr, mündig, ruhig, selbständig, überlegt, umsichtig, vernünftig, weise, souverän, stoisch, flügge (=umgangssprachlich, oft scherzhaft gemeint)

abgerundet, ausgearbeitet, ausgefeilt, ausgegoren, ausgewogen, durchdacht, fertig, wohlüberlegt

Die Teilnehmerinnen dazu einladen,

- ❖ in Stille oder bei meditativer Musik im Hintergrund über den eigenen Lebensweg nachzudenken:
 - An welche Zeiten der Reife habe ich besondere Erinnerungen?
 - Woran bin ich am meisten gewachsen oder „gereift“?

Hierzu erfolgt kein Austausch.

Wir haben alle Zeiten, in denen wir denken: „Jetzt reicht es! So nicht mehr; die Zeit ist **reif** für Veränderung, für Entscheidungen. Wer sagt eigentlich, das geht nicht?

- ❖ Wofür ist die Zeit reif im eigenen Leben?
- ❖ Wofür wollen Sie Ihre Zeit einsetzen?

Hierzu erfolgt kein Austausch

Wenn wir bei unseren Überlegungen einmal auf Pflanzen schauen, ist uns klar: Sie brauchen Dünger, sie brauchen Nährstoffe, einen guten Boden, feste Wurzeln und vor allem, Zeit zum Wachsen.

Durch alles, was ich bewusst und intensiv durchlebe, entwickle ich mich weiter. Auch wenn manche Zeiten im Leben anstrengend und herausfordernd sind, lassen sie mich persönlich weiterwachsen und reifen.

- ❖ Was nährt Ihre Wurzeln? Was lässt Sie persönlich wachsen und reifen?

Austausch zu zweit oder in der Kleingruppe

Kalenderspruch

Erfahrung lässt sich nur durch Müh' erlangen.

Im raschen Fluss der Lebensjahre muss sie geruhsam reifen.

William Shakespeare

Die Zeit ist reif für eine „gewisse“ Hartnäckigkeit

„... Und sie drängte uns“ (Apg 16,15) – Lydia: Geschäftsfrau, Gastgeberin, Gemeindeleiterin

Die biblische Frau, die vorgestellt wird, kann uns auch heute noch Vorbild sein. Sie bleibt hartnäckig, um zu erreichen, was ihr wichtig ist. „Sei hartnäckig und tue, was möglich ist, überzeuge mit guten Argumenten und gib nicht auf“, könnte Sie uns heute sagen.

„Seid hartnäckig und unbequem – bis sich etwas ändert!“

Wissen Sie, wie viele Bitten oder Ermahnungen es braucht, bis ein Mensch ein konkretes Verhalten ändert, z. B. die schmutzigen Socken nicht mehr auf den Boden wirft, sondern sie in den Wäschekorb gibt? Eingeschliffene Verhaltensweisen sind hartnäckig und so veränderungsresistent.

Warum die Hartnäckigkeit den Eingang in die Liste der Tugenden nicht geschafft hat, erkläre ich mir damit, dass sie eine sehr unbequeme und nicht zu kalkulierende Kraft ist, die Systeme verändern kann. Hartnäckigkeit macht

keine braven Untertanen, keine willigen Systemerhalter, keine leisen Kirchenmitglieder, sondern sie zermürbt die Angesprochenen und fällt ihnen lästig. Hartnäckigkeit ändert Strukturen und zwingt den Regeln die Ausnahmen auf. Hartnäckig zu sein heißt hier nicht „querulantisch sein“, sondern mit Ausdauer auf dem beharren, was man für notwendig und richtig hält, was änderbar ist.

„Zu handeln, als gäbe es einen guten Ausgang, sind wir uns selber schuldig. Geduldig warten und ausharren heißt nicht abwarten, bis sich die Lage von selbst ändert, sondern daran arbeiten, dass sie sich verändert. Harren und Beharrlichkeit sind aktive Wörter, wie auch hoffen ein Wort der Aktivität ist. Menschen, die hoffen, wissen und leiden daran, dass die Dinge noch nicht sind, wie sie sein sollen, und sie wissen, dass man Hand anlegen kann, damit es besser wird. Sie leiden daran, dass das Recht verachtet wird, und sie bestehen dickköpfig darauf, dass sich die Zustände ändern lassen. Wer hofft, ist ein Mensch, der der Empörung und der Zuversicht fähig ist.“ (Fulbert Steffensky, Eine Tochter der Hoffnung, Beharrlichkeit ist das Gegenteil von Gleichgültigkeit, in frau und mutter, 3/18, S. 7)

In der Bibel - Apostelgeschichte (16, 9ff) - wird berichtet, dass Paulus in der Nacht eine Vision hatte. „Ein Mazedonier stand da und bat ihn: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns! Auf diese Vision hin wollten wir sofort nach Mazedonien abfahren; denn wir kamen zu dem Schluss, dass uns Gott dazu berufen hatte, dort das Evangelium zu verkünden.“ Ein weltgeschichtlich bedeutsames Datum: Zum ersten Mal betraten christliche Missionare den Boden Europas. Paulus, Silas und Thimotheus überschritten eine Barriere, die bisher weder Petrus noch ein anderer Missionar angetastet hatte. Wer sagt eigentlich, das geht gar nicht?

Der erste Weg der Wanderprediger führte nach Philippi im heutigen Griechenland. Eine „Frau aus Lydien“ - das bedeutet der Name **Lydia** - war die erste, der der Herr das Herz öffnete als sie den Worten des Paulus aufmerksam lauschte. Sie nahm die Botschaft von Jesus an und ließ sich taufen und mit ihr ihre ganze Hausgemeinschaft.

Kommt in mein Haus

Da ist eine, die traut sich nun als Getaufte, ihre Wünsche laut zu äußern. Die fordert, nun dazugehörig zur neuen Gemeinschaft, diese Zugehörigkeit auch sichtbar werden zu lassen. Da die Purpurchändlerin Lydia „ihrem Haus“ vor-

steht, bietet sie Paulus und seinen Begleitern Gastfreundschaft und manchmal bitter nötigen Schutz in ihrem Haus an: „Wenn ihr wirklich meint, dass ich zum Glauben an den Herrn gefunden habe, kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie drängte uns“ (Apg 16,15). Ja, so ganz freiwillig nahmen sie das Angebot nicht an, denn es verstieß gegen alle Regeln. Es war ungehörig für eine alleinstehende Frau in dieser sozialen Position, alleinstehende Männer ins Haus einzuladen. Lydia fordert offensichtlich mehr, als die Männer um Paulus ihr geben wollen. Jedenfalls fühlen sie sich genötigt durch dieses anspruchsvolle Mitglied der jungen Kirche. Dabei zeigt Lydia mit ihrer Forderung nur, dass sie verstanden hat, dass der Glaube in eine neue Qualität von Gemeinschaft führt. So wird sie aus der Vollmacht heraus, die sie mit dem neuen Glauben erhalten hat, initiativ. Und wir entdecken bei ihr die gleiche Hartnäckigkeit, die wir auch von anderen biblischen Schwestern kennen und an ihnen schätzen. Sie will nicht nur dazu gehören, sie will mitmachen und mitgestalten.

Lydia lässt nicht locker. Sie argumentiert mit ihrer Taufe. Vielleicht so (Gal3,28): „Paulus, du sagtest: Durch die Taufe sind die trennenden Unterschiede zwischen Juden und Griechen, Sklaven und Freien, Männern und Frauen verschwunden. Alle sind *ein* neuer Mensch in Christus Jesus geworden. Urteile selbst! Sollte ich untreu zu Jesus sein, nur weil ich eine Frau bin? Die Taufe besiegelt meine Treue!“ Lydia besitzt so viel Rückgrat und Glaubenskraft, dass uns überliefert wird, wie sie Paulus regelrecht drängt. Und Paulus gibt nach. Wer sagt eigentlich, das geht nicht?

„Apg 16, 11-15.40 ist auch ein Zeugnis für die Existenz von Häusern, deren Organisation nicht patriarchalisch war. Lydias Haus benötigte keinen pater familias (Haus-Vater), der über alles Macht ausübte. Es zeigt sich hier ein Hoffnungsbild auch für unsere Sicht auf die Antike: Es gab Frauen, die sich nicht einfach, den kulturell-gesellschaftlichen Zwängen fügten, sondern diese überschritten, indem sie neue Lebensverhältnisse und –organisationen aufbauten und ausprobierten.“ (Ivoni Richter Reimer: Frauen feiern eigenständig ihren Glauben, in: Projektgruppe Lydiafest, H. Hedwig Lamberty-Zielinski, Petra Lütjen: Lydia – Geschäftsfrau, Gastgeberin, Gemeindeleiterin, Kath. Bibelwerk Stuttgart, S. 20)

Lydia wird die erste europäische Christin, von der die Bibel weiß, ihre Hausgemeinde zur ersten Kirche auf europäischem Boden. Frauen wie die Purpur-

händlerin braucht unser Glaube auch heute, Frauen, die mutig und mit all ihren Gaben Kirche bauen, Kirche sind.

Und sie drängte uns. Lydia musste sich für ihre Sache einsetzen, drängen und hartnäckig sein. Sie ließ nicht locker. Sie tat es für sich, für Paulus und seine Begleiter und für die Sache Jesu. Hartnäckigkeit – nicht Sturheit – ist nicht nur eine Tugend an sich oder nur deswegen erstrebenswert, weil sie etwas an der Situation der Frauen, z. B. in der Kirche oder in der Gesellschaft ändern könnte. Sie ist vielmehr erstrebens- und nachahmenswert, weil sie Arbeit am Reich Gottes ist. Die Welt gestaltet sich nicht von alleine.

Ohne ein Mindestmaß an Hartnäckigkeit, Beharrlichkeit und Ausdauer sind Erfolge – gleichgültig auf welchem Gebiet – nicht erreichbar. „Dranbleiben“, Durchhalten kann Unglaubliches bewirken; denn andere können mit uns nur das bewirken, was wir mit uns geschehen lassen. Hartnäckigkeit ist keine Kraft, die besondere Taktiken oder Gewandtheit erfordert. Sie braucht aber eine innere Klarheit von dem, was dran ist oder wofür sie eingesetzt werden soll, damit sie wie bei Lydia mit ganzer Kraft und Ausdauer wirken kann und Frucht bringt. Hartnäckigkeit – und nicht schnelles, demütiges Klein-Beigeben – stünde auch uns in vielen Situationen gut an, wenn es um wirklich Wichtiges und Wesentliches für uns, für die Kirche und die Gesellschaft geht.

Die gute Nachricht: Hartnäckigkeit kann man lernen. Wir nehmen sehr viel bereitwilliger Mühen und Anstrengungen auf uns, wenn wir etwas mit Liebe, Lust und Leidenschaft betreiben, wenn wir „Feuer gefangen haben“. Beim Erlernen von Hartnäckigkeit spielen aber auch sowohl der Umgang mit Kritik als auch die Herausforderungen und ihre richtige Dosierung eine Rolle. Eine Strategie ist, das Ziel zu „portionieren“, also in Teilziele aufzulösen, die mit Anstrengung und Hartnäckigkeit zu erreichen sind. Ganz passend und förderlich ist und bleibt das Motto des kfd-Leitbildes, das 2008 verabschiedet wurde: „kfd – leidenschaftlich glauben und leben.“

Gesprächsimpulse

- ❖ Woran denken Sie spontan, wenn es um „Hartnäckigkeit“ geht?
- ❖ Was fällt Ihnen zu „hartnäckig sein“ ein?

Die Teilnehmerinnen werden eingeladen, alles was Ihnen dazu einfällt zu benennen.

(Ggf. könnten alle Gedanken auf einem großen Papierbogen notiert werden, um einen Eindruck zu bekommen, ob der Begriff eher positiv oder negativ besetzt ist.)

❖ Mit welcher Farbe würden Sie Hartnäckigkeit ausdrücken? Warum?

Viele Frauen haben noch gelernt, dass es sich nicht gehört, „ich will“ zu sagen. Eine gut erzogene Frau sagte stattdessen „ich möchte“ und nahm damit den eigenen Durchsetzungswillen zurück.

- ❖ In der Gruppe darüber ins Gespräch kommen, was der Satz „Ich will ...“ bei den Teilnehmerinnen auslöst.
- ❖ Wie weit gehe ich im Allgemeinen meinen Anliegen nach?
- ❖ Was kann mich zum Aufgeben bewegen? Wie schnell gebe ich auf?
- ❖ Welche Erfahrungen habe ich mit Hartnäckigkeit gemacht?
- ❖ Was fällt mir leichter: für andere einzutreten oder für mich selbst?
- ❖ Auf welchen Gebieten möchte ich dranbleiben, hartnäckig, zielstrebig und überzeugend sein?

Es könnte sich ein Gespräch darüber ergeben, ob sich die kfd-Gruppe unter dem Motto „Die Zeit ist reif“ für ein Projekt oder eine Aktion entscheidet, das oder die mit Leidenschaft, mutig und selbstbewusst auf dem Weg in die Zukunft gebracht und durchgetragen wird.

Was könnte es sein? Wofür ist die Zeit reif? Gibt es Aktionen und Projekte, die Zustände verändern möchten und an denen sich die kfd-Gruppe unterstützend beteiligen könnte? Die Zeit ist reif für eine „gewisse“ Hartnäckigkeit ...!

Mit einem **Segen** wird das Treffen der kfd-Gruppe abgeschlossen:

Mit Lydia segne uns und unser Miteinander

Gott, der uns immer begleitet:

Er segne unsere Ohren mit Offenheit

Unsere Augen mit Interesse

Unsere Hände mit Tatkraft

Unsere Füße mit Schwung

Unser Herz mit Mut und Weite.

Amen

(aus: Projektgruppe Lydiafest, H. Hedwig Lamberty-Zielinski, Petra Lütjen: Lydia – Geschäftsfrau, Gastgeberin, Gemeindeleiterin, Kath. Bibelwerk Stuttgart, S. 96)

Lydia Schneider-Roos, Geistliche Leiterin im kfd-Pfarrverband Propstei St. Augustinus, Gelsenkirchen

Wenn Sie

- Informationen möchten zu Aktionen der Initiative „Maria 2.0 im Bistum Essen“
- sich mit anderen Gruppen vernetzen möchten
- selbst eine Aktion starten möchten

dann nehmen Sie Kontakt auf mit Elisabeth Hartmann-Kulla
elihaka@gmx.de



kfd-Kolumne im Neuen Ruhrwort vom 11. Mai 2019
von Christel Misz zum Thema
„Wir lassen uns den Mund nicht mehr verbieten“

Wir Frauen in der Kirche

Die Bischöfe haben es jetzt verstanden, so heißt es für das Kirchenvolk. Was haben sie denn verstanden? Und wenn sie verstanden haben, wieso können sie sich dann nicht endlich auf einen geeigneten Weg einigen, um weiteren Schaden von der Kirche abzuwenden und Vertrauen neu aufzubauen? Weil sie sich nicht einig sind, das haben wir verstanden. Deshalb will sich die Kirche in Deutschland jetzt gemeinsam mit dem Zentralkomitee der Deutschen Katholiken auf einen synodalen Weg begeben: Zumindest auf diesen Beschluss konnten sich die Bischöfe einigen.

Da war doch mal was? Würzburger Synode 1972? Haben wir nicht vergessen! Auch nicht, dass viele der damaligen Beschlüsse die Kirche nicht auf einen guten Weg in die Zukunft gebracht haben, weil sie nämlich nicht umgesetzt wurden.

Jetzt sind wir es langsam Leid – ich spreche da zumindest für viele, viele Frauen aus unserem Verband, der kfd. Ich frage mich, warum es gerade die Frauen sind, die besonders wütend und entrüstet auf den Missbrauchsskandal reagieren? Sie selbst gehören doch gar nicht zu einer größeren Gruppe unter den Betroffenen. Es waren schließlich mehrheitlich männliche Kinder und Jugendliche, die Opfer des Missbrauchs in unserer Kirche wurden. Aber Frauen haben die Macht der Priester, der Kleriker, immer auch selbst erfahren. Was haben sie sich nicht alles in den Beichtstühlen anhören müssen, bis sie dann irgendwann nicht mehr hingegangen sind. Alles wurde ihnen vorgeschrieben: was sie zu glauben hatten, welche Fragen sie nicht zu stellen hatten, ja: bis ins Schlafzimmer hinein haben die Priester sie bevormunden wollen.

Und trotzdem waren es die Frauen in der Kirche, die immer schon dafür gesorgt haben, dass „der Laden lief“, und zwar umfassend – als Putzfrau, Köchin oder Bäckerin, Lektorin, Katechetin, Chormitglied, bei der Weitergabe des Glaubens an ihre Kinder usw. Alle wussten es, besonders auch die Priester, dass es ein Gemeindeleben ohne die Frauen nicht gibt. Manchmal wurde das auch lobend erwähnt. Das hat aber etliche der Priester und der männlichen Hauptamtlichen nicht davon abgehalten, sich an den Söhnen oder Enkeln dieser Frauen zu vergehen. Welche Frau sollte da nicht maßlos wütend sein?

Vertrauen wurde verspielt! Den Frauen wird durch diesen Missbrauchsskandal deutlich, dass viele Priester nicht nur das Leben von Kindern und Jugendlichen zerstört haben, sondern damit auch den Einsatz der Frauen für „ihre Kirche“ wertlos machen. Denn es ist nicht sicher, ob sich die Kirche jemals wieder von diesem Skandal erholen wird.

Was können wir Frauen tun? Wir müssen das tun, was wir in der Vergangenheit oft unterlassen haben: Wir müssen unseren Mund auf tun, öffentlich, laut, selbstbewusst, ohne uns von Amtsträgern, die das immer noch versuchen, beeindrucken zu lassen. Wir wollen eine Kirche, in der Frauen und Männer, Laien und Priester gemeinsam und gleichberechtigt den Glauben verkünden. Wir wollen einen Heilungsprozess für diese Kirche in Gang setzen. Wir wollen reden, ohne Tabus, über alle Themen, die bisher nicht angesprochen werden durften. Wir wollen mitentscheiden und mitverantworten. Und es muss sich ganz entscheidend etwas an den Machtverhältnissen in der Kirche ändern.

Aus der MHG Studie ist bekannt geworden, welche Strukturen in der Kirche den Missbrauch begünstigt haben. Wir Frauen in Essen sind froh, dass unser Bischof die Studie ernst nimmt und aktiv werden wird.

Nun gibt es verschiedene Möglichkeiten, Forderungen öffentlich zu machen. Unter dem Namen „Maria 2.0“ rufen Frauengruppen zu einem einwöchigen „Kirchenstreik“ auf. Zahlreiche Frauen wollen sich diesem Aufruf anschließen. Die kfd schlägt einen anderen Weg des Protests ein. Sie hat mit der Aktion „MachtLichtAn“ ein erstes wirksames Zeichen gesetzt. 30.000 unterschriebene Postkarten wurden den Bischöfen in Lingen mit den Forderungen der kfd übergeben: eine Aufarbeitung des Missbrauchs, ein anderer Umgang mit den Machtstrukturen in der Kirche, eine Erneuerung der Sexualmoral und ein neues Priesterbild. Und wir werden dranbleiben. Die Zeiten, dass „man“ uns den Mund verbieten konnte, gehören der Vergangenheit an. In der jährlichen Aktionswoche im September werden wir alle Gruppen und Gemeinschaften auf fordern, auf je eigene Weise ihren Ortsbischof aufzufordern, sich für eine Erneuerung der Kirche einzusetzen und in seinem Bistum Veränderungsprozesse einzuleiten. Dazu wird es viele Aktionsvorschläge und Material geben. Wir bieten den Dialog auf Augenhöhe und unsere Mitarbeit dort an, wo echte Veränderungen angestrebt und umgesetzt werden. Noch haben wir die Hoffnung, dass es zu einer ernsthaften Erneuerung der Kirche kommen kann.

Christel Misz (Diözesanvorsitzendenteam der kfd)

kfd Vorständetag am 01. Juni 2019 in der Kath. Akademie „Die Wolfsburg“

Wir möchten Ihnen hier drei Workshops vorstellen, die beim Vorständetag stattgefunden haben.

Workshop „Einsatz von Filmen in der kfd“

Anhand eines praktischen Beispiels (Szene aus „Von Menschen und Göttern“) und einem Arbeitsblatt aus dem Begleitmaterial sowie zahlreichen Hinweisen auf geeignete Filme erfuhren die Teilnehmerinnen, wie lebendig und kreativ in einer kfd-Gruppe mit Filmen gearbeitet werden kann.

Eine (längst nicht vollständige) Liste interessanter und geeigneter Filme aus dem Medienforum konnte mitgenommen werden und ist hier noch einmal abgedruckt.

Wichtige Hinweise:

- Zeigen Sie nur Filme mit der Genehmigung zur öffentlichen Vorführung!
- Planen Sie ein, dass die Technik versagen könnte, indem Sie ein Ersatzgerät zur Verfügung haben oder versierte Menschen um Hilfe bitten können!
- Wenn Sie Werbung machen, nennen Sie aus urheberrechtlichen Gründen nicht den Titel des Films, sondern umschreiben ihn (Beispiel: „Wir zeigen am 1. Dezember einen Film über eine große Heilige des Mittelalters, die besonders durch ihre Naturverbundenheit und ihr charismatisches Wesen bis heute Einfluss genommen hat.“)

(Gemeint ist Hildegard von Bingen)

Elisabeth Hartmann-Kulla

Öffnungszeiten des Medienforums, Zwölfling 14, 45127 Essen, Tel. 0201/2204-274
Mo geschlossen
Di, Mi, Do 10.00 – 18.30 Uhr
Fr 10.00 – 15.00 Uhr

Grüner wird's nicht, sagte der Gärtner und flog davon

(www.gruenerwirdsnicht-film.de/ Sehr informative Homepage)

Inhalt:

Der alte Mann ist in diesem Fall nicht 100 und er steigt auch nicht aus dem Fenster, und doch geht es wie in der schwedischen Seniorenkomödie auch hier um den Ausbruch aus einem freudlos gewordenen Leben, darum, **dass es nie zu spät ist, ein Abenteuer zu wagen und Träumen hinterherzujagen**. Im Unterschied zu seinem schwedischen Kollegen macht Gallenberger aus dieser Vorgabe keine bissige Satire, sondern ein verspieltes Feelgood-Movie.

Schorsch ist ein bayerischer Gärtner, der beruflich und privat in der Sackgasse gelandet ist. Sein Betrieb steht vor dem Bankrott, weil der Bürgermeister den Grünton des Rasens reklamiert und die Rechnungen für die Golfplatz-Sanierung nicht bezahlen will. Als dann auch noch sein feuerrotes Kleinflugzeug, ein schnittiger Doppeldecker, gepfändet werden soll, steigt er kurzerhand ein und hebt ab. So beginnt ein Roadmovie in der Luft und auf der Erde, zu allerlei märchenhaft pittoresken Orten, zu einem rheinischen Schloss und einem zum Café umgebauten Brandenburger Flugzeug-Hangar. Und vor allem zu charmant eigenwilligen Menschen, wie einem schwäbischen Bauern, exzentrischen Aristokraten (Ulrich Tukur und Sunnyi Melles) und ihrer rebellisch kapriziösen Tochter Philomena (Emma Bading), zu einem lesbischen Senioren-Paar und zur anpackend erdigen Betreiberin des Event-Location-Cafés (Dagmar Manzel). (Quelle: EPD)



Das Jahresthema der kfd „...dass nichts bleibt, dass nichts bleibt, wie es war“ passt hervorragend zu diesem Film oder umgekehrt....

Leider gibt es den Film noch nicht mit öffentlichen Vorführrechten im Medienforum, ist allerdings bereits dort in die Liste der Anschaffungen aufgenommen worden. Da er aber bereits im Handel erhältlich ist, lohnt sich eine Anschaffung für den privaten Gebrauch auf jeden Fall.

Die Filme sind im Medienforum ausleihbar und haben eine Öffentliche Vorführberechtigung!

Die Filme 12-16 gibt es ebenfalls im Medienforum und verfügen über gutes Begleitmaterial.

1.	4 Könige	D, 2016, 99 Min.	Weihnachten
2.	Nicolaikirche	D,1995, 135 Min.	Zivilcourage, Christ*in sein
3.	Jesus von Montreal	Kanada, 1989,120 Min.	Macht d. Medien, Jesus-Bild
4.	Jesus liebt mich	D, 2012, 97 Min.	Weltuntergang, Religion, Glaube
5.	Schwarzfahrer	D, 1994, 12 Min.	Vorurteile, Ausländerfeindlichkeit
6.	Wie im Himmel	S, 2006, 127 Min.	Selbstbewusstsein, Kraft der Musik
7.	Monsieur Claude und seine Töchter	F,2014, 93 Min.	Culture-Clash-Komödie, Vorurteile Rassismus
8.	Die Eiserne Lady	USA, 2011, 101 Min.	Zeitgeschichte, Emanzipation
9.	About a Girl	D, 2014, 102 Min.	Junge Liebe, Leben und Tod
10.	Wo kommt unsere Kleidung her?	D, 15 Min., +Bonus-Material	Faire Kleidung
11.	Das Fest	DK, 1998, 101 Min.	Familiengeheimnisse, Krisen
12.	Hannah Arendt	D, 2012, 109 Min.	Zeitgeschichte, Judenverfolgung, Zivilcourage (mit Begleitmaterial)
13.	Vision (Hildegard v. Bingen)	D, 2009, 110 Min.	Biographie, Ordensleben, Heilkunde (mit Begleitmaterial)
14.	Honig im Kopf	D, 2014, 134 Min.	Menschenwürde, Krankheit, Alter (mit Begleitmaterial)
15.	Maria Magdalena	USA,2018, 116 Min.	Frauen i.d.Bibel, Nachfolge, feministische Theologie (mit Begleitmaterial)
16.	Von Menschen und Göttern	F, 2010, 120 Min.	Berufung, christl.-islam. Dialog, Märtyrer (mit Begleitmaterial)
17.	Das Labyrinth der Wörter	F, 2011, 79 Min.	Liebe zur Literatur

Elisabeth Hartmann Kulla

„Einfach leben- Schöpfung bewahren“

Aktuelle Themen im Bereich Klimawandel und Klimagerechtigkeit liegen voll im Trend:

- Menschenrecht Wasser - Umgang mit Wasser,
- Plastik – Vermeiden von Mikroplastik, Müllvermeidung
- Faire Kleidung, Regionale Produkte

Viele umweltpolitische Themen sammeln wir in einen Interessenpool, ausgewählte Themen begleiten uns im Jahresverlauf.

An beiden Quartalstreffen des AK stand die Planung und Vorbereitung für Veranstaltungen 2019 im Vordergrund, bei zusätzlich künstlerisch kreativen Treffen haben wir den Infostand entworfen und gestaltet.



Im Mai konnten wir dann endlich die Infowand auf dem Vorständetag in der katholischen Akademie „Die Wolfsburg“ ausstellen.

In sehr gut besuchten Workshops zur Vorstellung der Arbeit des AK ging es recht unterhaltsam zu.

Ein Sketch zum Thema „Weite Wege, normaler Wahnsinn - ökologisch betrachtet“ machte die Teilnehmerinnen neugierig für die Themenwelt rund um den Klimawandel. Wissensdurstige und zugleich nachdenkliche Teilnehmerinnen haben in den Bereichen „Faire Kleidung, Einkauf regionaler



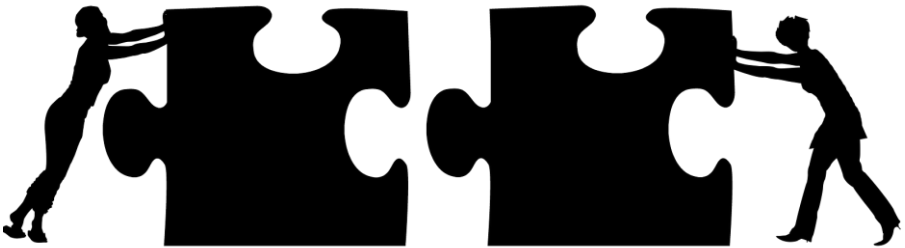
Produkte und Plastik: Fluch oder Segen?“ interessante Einblicke gewinnen können.

Kreative Ideen zum Taschenbasteln ohne Nadel und Faden, App Empfehlungen zum Erkennen von Mikroplastik, Infomaterial zur Fairen Welt ergänzten die Diskussionsgespräche.

Anne-Marie Funken (Mitglied des AK Haushalt und Verbraucherinnenfragen im DV-Essen)



Arbeitskreis Haushalt+ und Verbraucherinnenfragen



Wir suchen DICH!

Sollten Sie Interesse haben im Bereich Klimawandel und Klimagerechtigkeit mitzuarbeiten oder auch nur Fragen zu unseren Themen haben melden Sie sich bei:

Marlen Berner:	0201/78 31 38
Anne-Marie Funken:	0201758 09 499
Irmhild Nieber:	0201/442017

Ansprache zur Wortgottesfeier zum Psalm „Der Herr ist mein Hirte“

Der Herr ist mein Hirte -

Psalm 23 zwischen gestern und heute

1 Ein Psalm Davids. Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.

2 Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

3 Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.

4 muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

5 Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde.

Du salbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher.

6 Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang und

im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit. *(Einheitsübersetzung 1980)*

Ansprache beim Diözesanvorständetag am 1.6.2019:

Der Herr ist mein Hirte!

Vermutlich kennen Sie alle diesen Psalm....

Für mich ist er **der** Hoffnungspsalme überhaupt. Er strahlt so eine Ruhe, so einen Frieden aus, dass ich meine, mich in aller Sicherheit nach hinten lehnen zu können und mich ganz Gott anvertrauen kann. Hier finde ich die Geborgenheit, nach der ich mich in vielen Situationen sehne. Hier finde ich Kraft und Trost, kann mich fallen lassen und spüre, wie ich förmlich aufgefangen werde. Hier malt David uns ein Bild von der Liebe Gottes. Er taucht es ein in eine Naturlandschaft, in eine Idylle, die uns ruhig und friedlich werden lässt. Er singt von grünen Auen und frischem Wasser und mein Hirte lässt meine Seele gesunden. Welch eine lebendig gewordene Poesie.....

Der Hirte weiß also, was gut für mich ist, was ich brauche?

Weiß er das?? Wie ist das mit den Hirten unserer Zeit?

Brauche ich nur jemanden, der mich zu grünen Auen führt? Dem ich mich blind anvertraue,

in dessen führende Hand ich mich begeben, mich willenlos ausliefern?

Ich denke, wir müssen das Bild vom guten Hirten in unsere Zeit holen. Was macht heute einen guten Hirten – eine gute Hirtin aus? Denn vergessen wir nicht, wir sind ja auch Hirtinnen.

Der Hirt – die Hirtin einer Gemeinschaft sollte die Bedürfnisse derer wahrnehmen, die ihnen anvertraut sind. Sie sollten erspüren, was die Menschen brauchen. Und dabei auch erkennen, welche Potentiale und Gaben schon in ihnen stecken, welche Charismen sie bereits ausstrahlen.

Sie sollten Mittel und Wege finden, diese Anlagen zu unterstützen, sie auszubauen und zu fördern. Eine funktionierende Gemeinschaft braucht eine Hirtenfigur mit einer Vision.

Im Englischen gibt es ein schönes Wort für all das, was ich hier beschrieben habe, sozusagen ein Pendant zu „Hirte“: da heißt es „Peoplegrower“!

Ein Peoplegrower ist jemand, der uns Menschen wachsen lässt; wachsen lässt an den Gaben, die bereits in uns sind, gepaart mit dem Ver- und Zutrauen, das er in uns setzt.

Ein Peoplegrower macht uns groß und stark, sieht uns, motiviert uns, leitet uns an, ermutigt uns und schließlich überträgt er uns Aufgaben.

Der Herr ist mein Hirte, der mich wahrnimmt, mich wertschätzt, mit Vertrauen schenkt und mich schließlich auf Augenhöhe anerkennt. Aus dem einstigen „**Ich und ihr**“ wird ein „**Wir**“.

Dies alles lässt sich eben auch in diesem Psalm lesen und finden, mit diesem Hintergrund kann ich ihn gut beten, mit diesen Gedanken finde ich in ihm auch einen poetischen Gesang - ganz neu!

Elke Scheermesser



Wortgottesdienst „Vom Papa-Duft und Oma-Geschmack“



Ein Dankgottesdienst, in dem es um Erinnerungen beim Riechen und Schmecken geht.

Im Kolumbarium St. Pius, Bochum-Wattenscheid gehört es zum Konzept der Trauerpastoral, dass zu unterschiedlichen Zeiten im Jahr thematisch gestaltete Wort-Gottes-Feiern angeboten

werden, wie z.B. im Herbst, also rund um Erntedank, ein so genannter „Gedank-Gottesdienst“.

Im Jahr 2018 war kurz vorher Mechthild Schroeter-Rupieper zu Gast gewesen, um aus ihrem Buch: „Geschichten, die das Leben erzählt, weil der Tod sie geschrieben hat“ vorzulesen. Sie brachte die Mitglieder des AK „Trauerpastoral“ auf die Idee zu diesem Gottesdienst, weil sie sehr eindrücklich und anschaulich berichtete, wie sehr z.B. Kinder und Jugendliche (aber auch Erwachsene) Düfte und Geschmackserinnerungen brauchen, um ihre Trauer über den Tod von lieben Menschen zu verarbeiten.

Schon während der Vorbereitung sprudelten die Erinnerungen an Düfte, Speisen, Getränke usw. So war es dann auch in der Murmelgruppe während des Gottesdienstes. Am Ende erfolgte die Einladung zu einem gemeinsamen Essen (und Genießen) von Federweißem und Zwiebelkuchen, zwei ebenfalls geruchs- und geschmacksintensiven Speisen.

Über Geschmack und Gerüche dankbare Erinnerungen wecken

Ablauf:

Lied Gotteslob Nr. 405 „Nun danket alle Gott“

Begrüßung/Einleitung

Psalm 104 Gotteslob Nr. 680, 4

Lesung aus dem Lukas-Evangelium Lk 24, 13-35 „Die Emmaus-Geschichte“

Hinführen zu Gesprächen in „Murmelgruppen“

Allgemeiner Austausch im Plenum

Lied Gotteslob Nr. 470 „Wenn das Brot, das wir teilen“

Fürbitten (mit Weihrauch)

Vater unser

Segen

Schlusslied Gotteslob Nr. 453 „Bewahre uns Gott“

Begrüßung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

„Vom Papa-Duft und Oma-Geschmack“

Ein Dankgottesdienst, in dem es um Erinnerungen beim Riechen und Schmecken geht.

Ich begrüße Sie herzlich zu unserem Gottesdienst mit diesem etwas ungewöhnlichen Titel.

Aber haben wir nicht grade im Eröffnungslied gesungen: „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen“? Und kann man da nicht noch ergänzen: „Mit allen Sinnen“?

Wir möchten Sie heute Abend einladen, sich **mit allen Sinnen zu erinnern**. Zu erinnern an Menschen, die Ihnen nahestanden.

Als kleine Unterstützung haben wir Düfte und Gerüche bereitgestellt, die Sie hier sehen und gleich auch ausprobieren können, wenn Sie mögen. *

Oft ist es Dankbarkeit, die beim Erinnern dabei ist.

Und Dankbarkeit hat auch der Verfasser von Psalm 104 empfunden, den wir jetzt unter der Nummer 680, 4 gemeinsam beten wollen.

Die rechte Seite beginnt und die linke Seite liest die eingerückten Verse.

*Dazu gehörten: Zigaretten, Parfums, After shaves, Dillgurken.....

Elisabeth Hartmann-Kulla

So könnte Ihr Werbeplakat aussehen!



**Herzliche Einladung
zum
Gottesdienst**

**am Donnerstag, 27. September 2018 um 19 Uhr im
Kolumbarium St. Pius, Bochum-Wattenscheid**

„Vom Papa-Duft und Oma-Geschmack“

Ein Dankgottesdienst, in dem es um Erinnerungen beim
Riechen und Schmecken geht.



Fotos: web_R_K_B by Petm Bork_pixelio.de
web_R_B by Timo Klostermeier_pixelio.de
web_R by Gerhard Frassa_pixelio.de
web_R_B by Christa Nöhren_pixelio.de

Vielleicht haben Sie sich in den letzten Monaten so manches Mal gewundert, wenn Sie im Gottesdienst eine Schriftlesung gehört haben und der Wortlaut nicht der alt vertraute war! Dass Sie das Gefühl hatten: Irgendetwas ist anders! Das hat einen Grund: Seit 2016 gibt es eine neue offizielle Übersetzung der Bibel für den deutschsprachigen Raum: die revidierte Einheitsübersetzung. Mit dem Beginn des neuen, gegenwärtigen Kirchenjahres, also seit dem 1. Advent 2018, sollen die Schrifttexte in Gottesdiensten in dieser Übersetzung gelesen werden. Dazu ist ein neues Lektionar für das aktuelle Lesejahr C erschienen.

In der NEÜ 2016 sind neuere wissenschaftliche Erkenntnisse eingearbeitet, es wird versucht, die Sprache an die heutige Gegenwartssprache anzupassen. Im Vergleich mit der Einheitsübersetzung (EÜ) von 1980 dokumentiert die NEÜ 2016 ein Ringen mit den Worten der hebräischen und griechischen Sprache. So kann sie dazu anregen, neu über die biblischen Texte nachzudenken.

Der Herr

Die auffälligste Veränderung ist wohl, dass Gott in den alttestamentlichen Texten nicht mehr Jahwe genannt wird, sondern Herr – geschrieben: **Herr**.

Damit wollen die Verfasser der NEÜ 2016 auf eine Vorschrift in der jüdischen Tradition zurückgreifen. Der Gottesname darf im Judentum aus Respekt vor der Heiligkeit Gottes nicht ausgesprochen werden. Deswegen stehen im hebräischen Urtext da, wo Gott mit seinem Eigennamen genannt wird, vier Buchstaben: J-H-W-E. Diese vier Konsonanten – das Tetragramm –, bilden ein Kunstwort und niemand weiß genau, wie es auszusprechen ist. In den biblischen Texten werden häufig Ersatzbegriffe verwendet, zum Beispiel Adonaj (Herr), der / die Ewige, der Name und viele mehr. Diese Vielfalt von Namen für Gott soll auch deutlich machen, dass menschliche Rede über Gott immer nur eine Annäherung sein kann, immer nur eine Seite von Gott erfassen kann.

Für die Verfasser der NEÜ 2016 stellte sich die Frage: Wie kann man ein sprachliches Signal schaffen, das zeigt, hier geht es um den Eigennamen Gottes. Ein Signal, das ähnlich wirkt wie die Konsonanten J-H-W-E. Das aber auch gut auszusprechen ist. So kamen die Verfasser auf eine Hilfskonstruktion: Immer, wenn im Urtext der Gottesname erscheint, wird er mit „**Herr**“ in eben dieser Kapitalchen-Schreibweise wiedergegeben. Damit soll die jüdische Tradi-

tion aufgegriffen werden, den Namen Gottes aus Gründen der Ehrfurcht und des Respektes mit einem Ersatzwort wiederzugeben.

In mit entsteht durch diese Festlegung und Beschränkung auf „Herr“ – wenn das auch nicht beabsichtigt ist – beim Hören eine Festlegung auf das männliche Geschlecht: Gott ist ein Mann. Ich vermisse hier die Weite, die die Bibel in Gerechter Sprache durch vielfältige Bezeichnungen für Gott vermittelt, männliche und weibliche. So ist die NEÜ 2016 für mich auf den ersten Blick männlicher geworden.

Die Apostelin Junia

An einer anderen Stelle ist die NEÜ eindeutig weiblicher geworden. So grüßt Paulus im Brief an die Römer (Röm 16,7) in der NEÜ 2016 eine Apostelin: „Grüßt Andronikus und Junia, die zu meinem Volk gehören und mit mir zusammen im Gefängnis waren; sie ragen heraus unter den Aposteln und haben sich schon vor mir zu Christus bekannt.“

In der EÜ von 1980 lesen wir noch: „Grüßt Andronikus und Junias,“

Die Apostelin Junia wurde schon in den ganz frühen, in den allerersten Handschriften erwähnt. Von Anfang an wusste die Kirche von ihr, der Apostelin. In der Ostkirche wurde und wird sie verehrt. Doch im 13. Jahrhundert wurde aus ihr in europäischen Schriften „der Apostel Junias“, obwohl der Name „Junias“ in der gesamten Antike als Männername nicht belegt ist.

Und in der NEÜ 2016 ist das endlich(!) wieder korrigiert worden.

Ulrike Fendrich,
Geistliche Leiterin im
kfd-Diözesanverband



Aus dem Diözesanverband

Informationen aus den Delegationen

KAG Müttergenesung

Zeitdruck, Unsicherheit im Lebenslauf, Überlastung durch Erwerbstätigkeit und traditionelle Rollenerwartungen sowie die Verantwortung für den Bildungserfolg der Kinder oder die Pflege von Angehörigen: Die Lebensbedingungen von Frauen haben sich extrem verändert, die Belastungen steigen.

In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Anzahl der Mütter mit Erschöpfungssyndrom, Burn-Out, Schlafstörungen oder akutem Zeitdruck um fast 40 Prozent erhöht. Auch pflegende Angehörige sind vielfach überlastet und erschöpft. Die Belastungen sind kein Zeichen dafür, dass Frauen individuell versagen, sondern gesellschaftlich bedingt.

KAG Müttergenesung

Die kfd setzt sich für die Gesundheit von Müttern, Kindern und Familien ein und engagiert sich in der Katholischen Arbeitsgemeinschaft Müttergenesung (KAG). kfd-Bundesvorstandsmitglied Lucia Lagoda ist Bundesvorsitzende der KAG Müttergenesung.

Die KAG Müttergenesung ist ein Zusammenschluss von vier katholischen Verbänden, die sich seit über 80 Jahren für die Müttergenesung und seit einiger Zeit auch für Pflegende Angehörige stark machen.

Neben der kfd sind der Katholische Deutsche Frauenbund, der Deutsche Caritasverband sowie die Caritas-Konferenz Deutschland beteiligt. In der KAG wirken 21 Fachkliniken und 350 Beratungs- und Vermittlungsstellen mit.

Muttertag: Gottesdienst und Sammlung

Jedes Jahr zum Muttertag gibt die KAG Müttergenesung einen Gottesdienstvorschlag heraus.

An der jährlichen Sammlung des Müttergenesungswerks rund um den Muttertag beteiligen sich viele kfd-Gemeinschaften. Damit unterstützen sie Mütter und pflegende Angehörige in schwierigen finanziellen Situationen direkt mit einem Zuschuss für eine Kur.

Eva Limbeck

Vorstandsmitglied im kfd-Diözesanverband Essen



Zur Geschichte

Müttergenesung: Von der Gründung 1950 bis heute

Gründung:



Die Elly Heuss-Knapp-Stiftung Müttergenesung wird am 31. Januar 1950 von Elly-Heuss-Knapp, der Frau des ersten Bundespräsidenten gegründet. Ziel und Zweck der neuen Stiftung ist es, Kuren für Mütter zu ermöglichen, für die Idee der Müttergenesung zu werben und durch die Vernetzung mit den Wohlfahrtsverbänden die Arbeit für Mütter zu stärken. Elly

Heuss-Knapp erreicht, dass im "Kriegshilfenfolngengesetz" das Wort "Mütter" aufgenommen wird. Dadurch kommen z.B. viele Kriegswitwen zu einer Kur.

Daran erinnern wir uns:

Viele von uns erinnern sich an die Spendendosen und an die Blumen, die wir als SchülerInnen bei den Spendenaktionen in den 50er und 60er Jahren an die SpenderInnen als Dankeschön verteilt haben.



1960: Wachstum bringt Erweiterung

Aufgrund der großen Nachfrage expandiert das MGW stark. Bis zu 187 Einrichtungen nehmen rd. 80.000 Mütter jährlich auf. Auch auf politischer Ebene verzeichnet das MGW Erfolge: 1962 wird die „Müttergenesung“ im Bundessozialhilfegesetz verankert. Aus Spenden- und Sammlungsgeldern werden ein großer Teil der Kurkosten für Mütter abgedeckt.

1970: Das Leistungsangebot wird erweitert

Bis in die 70er Jahre gibt es nur Mütterkuren. Nur vereinzelt werden von den 150 Kliniken Kurmaßnahmen für Mütter und Kinder angeboten. Durch gesellschaftliche Veränderungen einerseits und die Conterganaffäre andererseits, steigen die physischen und psychischen Belastungen bei Müttern und Kindern. Neue Therapien und

neue Ansätze werden notwendig und werden 1974 in die Reichsversicherungsordnung aufgenommen. Diese ermöglichen unter bestimmten Bedingungen eine Behandlung in Kur- und Spezialeinrichtungen. Die Kurfinanzierung ist gesetzlich nicht geregelt und bleibt für Mütter problematisch.

1980: Anerkennung

1983 werden Mutter-Kind-Maßnahmen offiziell anerkannt. Bereits 1985 bieten 34 von 118 Einrichtungen Mutter-Kind-Maßnahmen an. 1989 gelingt dem MGW ein großer Erfolg: Kurmaßnahmen für Mütter werden zu Regelleistungen der gesetzlichen Krankenkassen, jedoch liegt die finanzielle Bezuschussung im Ermessen der Kassen.

1990: Wandel

Beginn einer Trendwende: Statt der reinen Mütterangebote nutzen Frauen verstärkt Mutter-Kind-Angebote. Ursachen liegen in den fehlenden Betreuungsmöglichkeiten daheim, aber auch in dem neuen Bestreben der Mütter, sich nicht von den Kindern zu trennen.

2000: Gegenwind

Der wirtschaftliche Druck auf dem Gesundheitsmarkt wird stärker. Krankenkassen gehen dazu über, Vorsorge- und Rehamaßnahmen nur noch anteilig zu finanzieren. Für viele Mütter wird die Finanzierung einer Kur damit unmöglich – die Lücke kann mit MGW-Spendengeldern nicht mehr geschlossen werden. Das MGW verstärkt seine politische Arbeit, um Gesetzesänderungen zu erreichen. 2002 gelingt dem MGW ein weiterer großer Erfolg: Krankenkassen sind nun verpflichtet, Mütter- und Mutter-Kind-Maßnahmen voll zu finanzieren.

2010: Weiterentwicklung zugunsten Väter und pflegende Angehörige

Trotz vielfältiger gesetzlicher Verbesserungen steigt die Ablehnungsquote wieder. Das Müttergenesungswerk verstärkt die politische Arbeit. Ein Bericht des Bundesrechnungshofes 2011 bringt die Wende: Ein Entschließungsauftrag des Deutschen Bundestags fordert Änderungen des Antragsverfahrens unter Mitwirkung des MGW. 2013 bildet das MGW die „Zustiftung Sorgearbeit“ und geht damit abermals innovativ voran, denn mehr und mehr leisten auch Männer Familienarbeit. Der demografische Wandel führt dazu, dass viele Pflegebedürftige zu Hause von ihren Angehörigen, vor allem von Frauen, versorgt werden. Ab sofort sind auch Kurmaßnahmen für Väter und pflegende Angehörige in den Einrichtungen im MGW-Verbund möglich. Die Ablehnungsquote liegt 2015 nur noch bei 11 Prozent. Das MGW finanziert einkommensschwachen Müttern die Kurnebenkosten sowie Taschengelder usw. noch immer aus den Spendenmitteln.

Das Müttergenesungswerk heute

Als gemeinnützige Stiftung setzt sich das MGW für die Gesunderhaltung und gesundheitliche Wiederherstellung von Müttern ein. Darüber hinaus wird die Arbeit mit der „Zustiftung Sorgearbeit“ auch auf Väter und Pflegende ausgeweitet. Bundesweit werden in rund 1.200 Beratungsstellen zu allen Fragen rund um die Kurmaßnahme kostenlose Beratungen angeboten. 5 Mütter- und 69 Mutter-Kind-Kliniken, die vom MGW anerkannt sind, stehen für Kurmaßnahmen zur Verfügung. In ausgewählten Kliniken werden auch Kurmaßnahmen für Väter und pflegende Angehörige angeboten.

Die Schirmherrin: Elke Büdenbender

Elke Büdenbender (geb. 1962) und mit Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier verheiratet und gilt somit als „First Lady Deutschlands“.

ZustifterIn werden

Mit der Möglichkeit als ZustifterIn kann bereits heute für nachfolgende Generationen ein Grundstein gelegt werden. Als ZustifterIn für die Elly Heuss-Knapp-Stiftung wird in das Grundstockvermögen des Müttergenesungswerks einzahlt. Das Kapital der Stiftung wird werterhaltend angelegt und soll damit dauerhaft gesichert werden. Alle Erträge werden ausschließlich satzungsgemäß eingesetzt und verwendet.

Informationen zu Spenden unter: www.muettergenesungswerk.de/jetzt-spenden.

Die Trägergruppen:



Deutsches
Rotes
Kreuz



EVANGELISCHER
FACHVERBAND
FÜR FRAUENGESUNDHEIT e.V.
STARK FÜR FRAUEN



Ideenkiste Müttergenesung: Kleine Aktionen mit geringem Aufwand und zu Muttertag finden Sie in jedem Jahr eine gestaltete WortGottesFeier auf der Homepage des Bundesverbandes.

www.kfd-bundesverband.de oder www.kag-muettergenesung.de

Neuigkeiten bei der Öffentlichkeitsarbeit

BROADCAST

Immer die aktuellen Nachrichten aufs Handy

- ◆ Du möchtest aktuelle Informationen?
- ◆ Du möchtest wissen, wo genau heute Abend eine tolle kfd-Veranstaltung läuft?
- ◆ Du möchtest bei einer kfd-Aktion spontan mitmachen?
- ◆ Du willst deine Meinung zu einer kfd-Position äußern?
- ◆ Dann melde dich, damit wir dich in die Broadcast-Gruppe aufnehmen können.



Was ist der Broadcast

Broadcast ist eine Funktion über WhatsApp, die sehr praktisch ist, wenn es darum geht, mehreren Personen die gleiche Nachricht zu senden. Der Vorteil: Alle Antworten der "Mitglieder", die in der Broadcast-Liste versendet werden, landen nur beim Sender. Zudem sehen sich die jeweiligen Kontakte, die in eure Broadcast-Liste aufnehmt, nicht gegenseitig.

Wenn ihr also von uns kurze Informationen, Neuigkeiten haben und immer „up to date“, sein wollt, dann speichert die Handynummer **01638060347** in euer Handy und sendet im WhatsApp Chat das Wort „**Start**“.

Wir nehmen euch dann sofort in unseren Verteiler auf und ihr

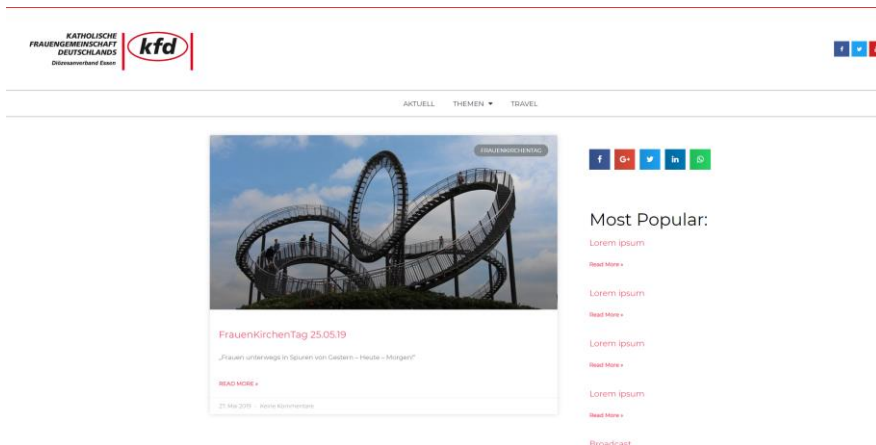
Solltet ihr noch Fragen haben, meldet euch bei:

Barbara van de Lücht
barbara.vdl@kfd-essen.de
oder 0157233909697

KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS
Diözesanverband Essen



Unsere Homepage geht ab September im neuen Design online!



Wir freuen uns, Ihnen ab September unsere neue Homepage präsentieren zu können. Unser Internetauftritt im neuen Design wird nun übersichtlicher und moderner gegliedert und bietet allen Interessierten und Besuchern umfangreiche Informationen.

Im Fokus dabei steht unser Mitglieder - Downloadbereich sowie eine einfache Bedienoberfläche, mit der Sie schnell und unkompliziert Informationen zu allen Themenfelder erhalten. Gerne können Sie uns noch Verbesserungsvorschläge schicken, wir freuen uns über Lob und Kritik.

Zusätzlich wollen wir an dieser Stelle regelmäßig darauf achten, dass die Handhabung für den User (Benutzer) so einfach wie möglich ist.

Schauen Sie einfach mal rein, wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Barbara van de Lücht

Vorstandsmitglied im kfd-Diözesanverband Essen

Zum „Tag der Diakonin“ am 29.04.2019

Die Zeit ist reif ...

- für die Weihe von Frauen zu Diakoninnen
- und für mehr!



Darin waren sich alle Referentinnen und Referenten bei der zentralen Veranstaltung zum „Tag der Diakonin“ am 29. April in Mainz einig. Es ging um das Thema: Macht Kirche zukunftsfähig! Angeregt durch die Osnabrücker Thesen 2017 sowie die angespannte Situation in der

Kirche ist ja schon seit längerer Zeit eine weitere und umfassendere Forderung laut geworden: Frauen wollen und sollen Zugang zu allen Weiheämtern in der katholischen Kirche haben! Diese neu ausgesprochene Forderung hat dazu geführt, dass der Tag der Diakonin in diesem Jahr eine Weitung erfahren hat, dass er auf eine viel breitere Basis gestellt worden ist.

Der Zugang von Frauen zu allen Weiheämtern in der katholischen Kirche ist eine ganz wichtige Frage der Gleichberechtigung von Frauen und Männern. Doch inzwischen wird dieser Zugang zu allen Ämtern auch als eine entscheidende Überlebensfrage für die katholische Kirche bewertet. Mechtild Heil, die Vorsitzende des Bundesverbandes, sieht die Gefahr, dass Frauen der Amtskirche „scharenweise den Rücken kehren“, wenn sich nicht bald etwas „sichtbar und spürbar“ verändert. Ohne die Gleichberechtigung, ohne die Gleichstellung von Frauen und Männern wird die Kirche nicht zukunftsfähig sein.

Die Zeit ist demnach also reif ...

- für die Weihe von Frauen zur Priesterin!

Für die Zukunftsfähigkeit von Kirche sind Menschen wichtig, „die weiter zu Jesus stehen, die ihm nachfolgen“ (Bischof Bode). Dazu gehören ganz besonders auch diejenigen, die den diakonischen Dienst an Armen, an Kranken, an

Menschen am Rande der Gesellschaft tun. Durch solche Frauen und Männer, Diakoninnen und Diakone, kann die Kirche weiter in der Spur Jesu gehen. So wird Kirche auch in veränderten Zeiten lebendig bleiben. Um das zu gewährleisten, um den Dienst anzuerkennen, wertzuschätzen, sollte auf dem Weg zum Zugang zu allen sakralen Ämtern **die Weihe von Frauen zu Diakoninnen der unverzichtbare erste Schritt** sein.

Die Zeit ist überreif ...

- für die Weihe von Frauen zu Diakoninnen.

*Ulrike Fendrich,
Geistliche Leiterin im kfd-Diözesanverband*



Die „Eventkirche“ St. Bernardus in Oberhausen



Seitdem 2008 die Kirche St. Pius in Bochum-Wattenscheid weitere Kirche und 2014 Kolumbarium wurde, ist die kfd St. immer wieder auf der Suche nach geeigneten Orten für Wortgottesdienste zu den verschiedenen Anlässen (Neujahrsempfang, Kreuzweg, Maiandacht), die anschließend auch die Möglichkeit zu einem gemeinsamen Kaffeetrinken bieten.

In diesem Jahr wurde das Vorsitzendenteam in Oberhausen fündig: die Maiandacht und das anschließende Beisammensein fanden in St. Bernardus statt. Dabei lag ein besonderer Reiz darin, dass es sich hierbei ebenfalls um eine „weitere Kirche“ mit einer anderen, neuen Nutzung handelt. Ein geistlicher Bereich ist bestehen geblieben und ein weltlicher Bereich als Gastronomie hinzugekommen.

Die große Marienfigur auf der linken Seite der Kirche eignete sich sehr gut für die Maiandacht: „Sie ist eine andere Welt“ aus der Mitarbeiterin 3/2017. Ein Kreuzweg auf der rechten Seite bietet sich ebenfalls für eine Andacht an.

- Anschrift: Dorstener Straße 188, 46145 Oberhausen-Sterkrade
- Ansprechperson/Kontakt:
Tobias Fleckner von Fleckners Finest Food, Telefon: 0173 5287989
E-Mail: info@sankt-bernardus.de
- Internetauftritt der Pfarrei: pfarrei-stclemens.de
- Größe der Kirche: 140 Sitzplätze im geistlichen Bereich, 120-16 Sitzplätze im weltlichen Bereich der Kirche
- Parkplätze: für ca. 20 Autos hinter der Kirche
- Behindertengerechter Zugang: vorhanden
- <https://youtu.be/BQhxloLmcVY>

Die Kosten für Kaffee und Kuchen betrugen 12,50 Euro, hinzu kommt eine Nutzungsgebühr für den Kirchenraum zwischen 100 und 150 Euro.

Kontakt zur kfd St. Pius: Margret Kronberg d.kronberg@t-online.de

E. Hartmann-Kulla



Aus dem Bundesverband

kfd-Aktionswoche vom 23. – 29 September 2019

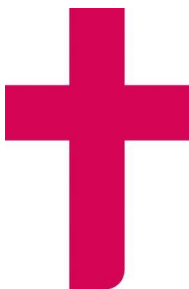


Eine Kirche, die zu den wichtigen Fragen und Themen gehört werden und glaubwürdig sein will, muss Geschlechtergerechtigkeit vorleben. Davon sind wir überzeugt. In der kfd-Aktionswoche vom 23. bis 29. September 2019 wollen wir daher die Aufmerk-

samkeit auf genau dieses Thema lenken.

"Macht Euch stark für eine geschlechtergerechte Kirche" – unter diesem Titel steht unsere Aktionswoche 2019. Dass die Charismen und die Spiritualität von Frauen wertgeschätzt und ihre Berufungen ernst genommen werden, dafür setzen wir uns ein. Die Kirche der Zukunft wird von Frauen und Männern gleichberechtigt geleitet werden müssen.

Wir machen uns zu Vorreiterinnen einer Erneuerung der Kirche und nutzen dafür öffentlichkeitswirksame Aktionen. Unsere kfd-Aktionswoche ist eine wunderbare Gelegenheit, um mit neuen Frauen ins Gespräch zu kommen, Sie als Mitstreiterinnen zu gewinnen und für unsere kfd zu begeistern.



Symbol für unsere Forderung nach einer geschlechtergerechten Kirche ist das Purpurkreuz. Es wird in der Aktionswoche überall zu sehen sein: als Aufsteller, auf Plakaten und Flyern für Ihre Aktionen und als Anstecknadel, die von kfd-Mitgliedern und allen Frauen als Zeichen der Unterstützung getragen wird.

Alles, was Sie und Ihre Mitstreiterinnen für die kfd-Aktionswoche und die Zeit danach brauchen, um der Forde-

rung nach einer geschlechtergerechten Kirche Aufmerksamkeit und Gehör zu verschaffen, haben wir für Sie in unserem Aktionspaket zusammengestellt. Das Aktionspaket zur Aktionswoche

Im Aktionspaket finden Sie voraussichtlich:

- den kfd-Aktionsleitfaden mit allen Ideen und Anleitungen sowie eine leicht verständliche theologische Argumentation unserer Forderung
- Purpurkreuze als Anstecker zum Verteilen
- knallige Plakate in DIN A3 und A4
- Ankündigungsplakate zur Bewerbung Ihrer Veranstaltungen in der Aktionswoche
- Postkartenflyer für die Mitmach-Aktion
- Beitrittserklärungen für neue Mitglieder
- einen Bogen zur Nachbestellung von Aktionsmaterialien
- Ein großes Textilbanner mit dem Purpurkreuz werden Sie im kfd-Shop bestellen können.

Das Aktionspaket können Sie ab sofort bestellen - nur solange der Vorrat reicht. **DIE AUSLIEFERUNG ERFOLGT AB AUGUST.**

Die Verbandsoffensive: kfd für die Zukunft aufstellen

Die Aktionswoche "Macht Euch stark für eine geschlechtergerechte Kirche" vom 23. bis 29. September 2019 markiert den Anfang unserer neuen **kfd-Verbandsoffensive**. Mit unserer Offensive, die alle Ebenen des Verbands umfasst, wollen wir entschlossene Schritte in die Zukunft gehen.

Das Motto der Verbandsoffensive lautet **"kfd - die macht. für dich. für alle."**: "macht" kommt von Macht und machen. Und "für dich. für alle." schließt unsere Mitglieder ebenso ein wie alle Frauen in allen Lebenssituationen. Noch sind es 450.000 Frauen, die mit uns gemeinsam den größten katholischen Frauenverband Deutschlands bilden. Unsere Größe verleiht uns Macht, die wir als Verband für die Anliegen der Frauen nutzen können.



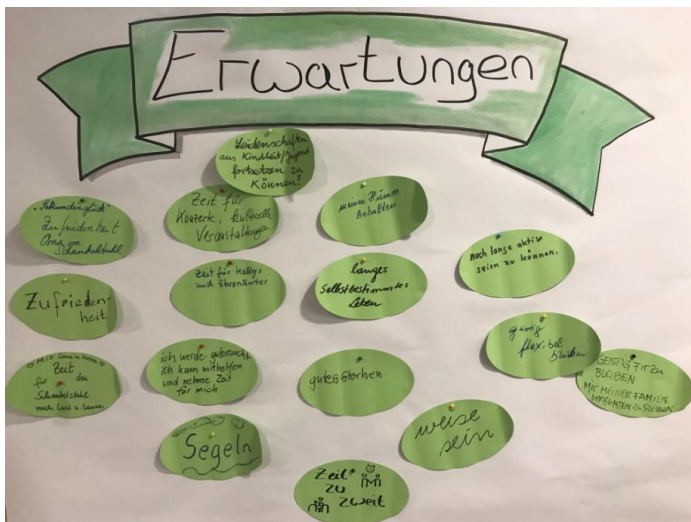
Das Aktionspaket können Sie ab sofort kostenlos bestellen – nur solange der Vorrat reicht.

Bestellungen per E-Mail bei Alexandra Moschüring aktionswoche@kfd.de,
telefonisch 0211 44992-21 oder Fax an 0211 44992-75.

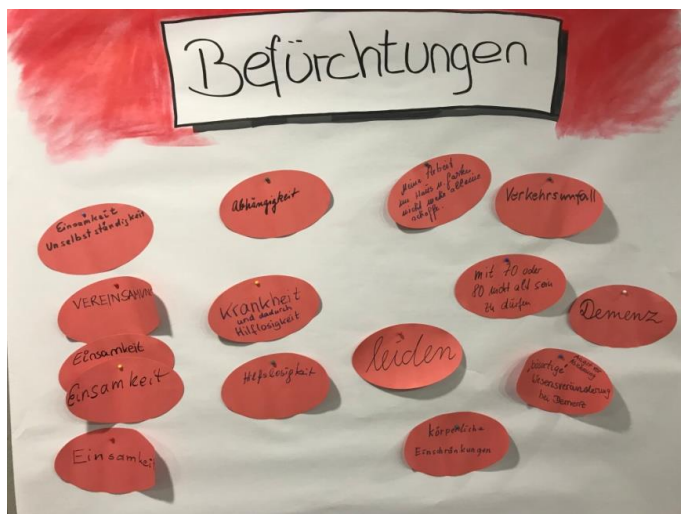
Veranstaltung: „Wer alt werden will, muss rechtzeitig damit anfangen“, 01. – 03. Februar 2019 in Mainz

Ein interessantes Thema und angesichts der Altersstruktur vieler kfd-Gruppen auch ein sehr aktuelles Thema.

Es begann mit einer Sammlung von Erwartungen



und Befürchtungen an das Alt-Werden.



Mit Hilfe verschiedener Texte näherten sich die Teilnehmerinnen im Alter von Ende Vierzig bis Ende Achtzig ihrer eigenen Lebensbiographie. Dazu gehörte auch der Text, der manchmal der Heiligen Teresa von Avila zugeschrieben wird.

Oh Herr, Du weißt besser als ich, dass ich von Tag zu Tag älter und eines Tages alt sein werde.

Bewahre mich vor der Einbildung,
bei jeder Gelegenheit und zu jedem Thema
etwas sagen zu müssen.

Erlöse mich von der großen Leidenschaft,
die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen.

Lehre mich, nachdenklich (aber nicht grüblerisch),
hilfreich (aber nicht diktatorisch) zu sein.

Bewahre mich vor der Aufzählung endloser
Einzelheiten und verleihe mir Schwingen,
zur Pointe zu gelangen.

Lehre mich schweigen über meine Krankheiten
und Beschwerden. Sie nehmen zu,
und die Lust, sie zu
beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr.

Ich wage nicht, die Gabe zu erfliehen,
mir die Krankheitsschilderungen anderer
mit Freude anzuhören, aber lehre mich,
sie geduldig zu ertragen.

Lehre mich die wunderbare Weisheit,
dass ich mich irren kann.
Erhalte mich so liebenswert wie möglich.

Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete
Talente zu entdecken, und verleihe mir o Herr,
die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen

Zwei Referent*innen gaben dem Thema eine theologische bzw. soziologische Komponente:

Dr. Sonja Sailer-Pfister, Referat „3./4. Lebensalter“ im Bistum Limburg: „Spiritualität macht Frauen auch im Alter stark!“

Prof. Dr. Klaus Baumann, Caritaswissenschaftler an der Universität Freiburg: „Hält Glaube gesund?“

Von Dr. Pfister stammt folgende Literaturliste:

Silvia Bovenschen: Älter werden. 7. Auflage, Frankfurt am Main, 2007

Dorette Deutsch: Lebensträume kennen kein Alter – Neue Ideen für das Zusammenwohnen

in der Zukunft. Frankfurt am Main, 2007

Sven Gottschling und Lars Amend: Leben bis zuletzt – Was wir für ein gutes Sterben tun können. Berlin, 2016

Peter Härtling: Der Gedankenspieler. Köln, 2018

Bruno Jonas: Gebrauchsanweisung für das Jenseits. München, 2018

Elisabeth Niejahr: Alt sind nur die anderen. So werden wir in Zukunft leben, lieben und arbeiten. 2. Auflage, Frankfurt am Main 2005

Ulrike Scherzer und Juliana Socher: Altweiber wohnen – Gespräche und Fotografien über das Wohnen im Alter.

Aus der Reihe Frauengottesdienste von Marie-Luise Langwald und Isolde Niehüser: Alt und Jung. Ostfildern 2013

Das Kartenset VielfALT Alter kann beim Seniorenreferat im erzbischöflichen Seelsorgeamt

Freiburg bestellt werde. https://seniorenweb-freiburg.de/html/content/arbeitsmaterialien_zum_bestellen.html

Elisabeth Hartmann-Kulla

**Ein neues Format mit einem Blick auf die aktuellen
Fragen in der Kirche:
FrauenKirchenTag**

**„Frauen unterwegs in Spuren von
Gestern – Heute – Morgen!“**



Spuren von Morgen?

W. Gibson:

Die Zukunft ist schon da, nur nicht gleichmäßig verteilt!

10.00 Uhr: **Beginn in St. Mariä Himmelfahrt**

Begrüßung: Herzlich willkommen an dieser ersten Station unseres Frauen-KirchenTages (*später abgekürzt: FKT*), in St. Mariä Himmelfahrt.

Seit 13 Jahren ist diese Kirche eine weitere Kirche, seit 10 Jahren ist sie geschlossen. Sie steht unter Denkmalschutz und deswegen ist sie überhaupt noch da. Seit 10 Jahren ist die Zeit hier quasi stehengeblieben. Und mehr oder weniger spurlos an diesem Kirchenraum vorübergegangen. Es sieht noch so aus wie vor 10 Jahren, das Mobiliar steht noch, die Kissen liegen noch auf den Bänken. Alles ist ein wenig verstaubt. Die Luft ist abgestanden. Vor 10 Jahren ist diese Kirche in eine Art Dornröschenschlaf gefallen. Und wir alle, Frauen der kfd, der katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands, wecken sie heute für eine kleine Weile auf.

Für mich und sicherlich auch für einige von Ihnen ist das ein sehr emotionaler, ein berührender Moment. Hier, in diesem Raum, haben viele Menschen Gottesdienste gefeiert: Hier wurden ihre Kinder getauft, hier haben sie ihre Sorgen und Nöte und auch ihren Dank im Gebet vor Gott gebracht, hier haben sie ihre Toten beweint. Da war die Atmosphäre dieses Raumes sicherlich oft sehr wohltuend: Ein gelbliches Licht, das ein Gefühl von Wärme entstehen lässt. Eine Wärme, die in vielen unterschiedlichen Situationen gut tun kann. In diese wärmende Atmosphäre tauchen wir heute ein, wenn wir die Kirche aus ihrem Dornröschenschlaf aufwecken.

Das tun wir zunächst mit einem **Begrüßungsritual:**

GL / dann alle: Friede für dieses Haus.

GL / dann alle: Friede für dich und mich.

GL / dann alle: Friede auch für die ganze Welt

Lied:

Friede für dieses Haus, Friede für dich und mich,
Friede auch für die ganze Welt, Friede soll mit euch sein.

(Melodie: Refrain von „Unfriede herrscht auf der Erde“, Text und Melodie: Zofia Jasnota, 1977)

Liturgische Eröffnung:

So eingestimmt beginnen wir unseren FKT:

Im Namen Gottes, der uns ein liebevoller Vater und eine stärkende Mutter ist,

im Namen Jesu, der uns als unser Bruder und unser Freund immer wieder bewegt,
im Namen der hl. Geistkraft, die uns inspiriert und stärkt. Amen
(Kreuzzeichen in Stille vollziehen)

Einführung: (4 Sprecherinnen)

Frauen unterwegs in Spuren von Gestern – Heute – Morgen. So haben wir den FKT überschrieben. Diese drei Stichworte können uns dabei leiten. Und uns – uns Frauen – vielleicht helfen, einen neuen, einen anderen Standpunkt zu finden. Unseren Ort als Frauen in der kfd, als Frauen in der Kirche neu zu entdecken! Was war gestern, was ist heute, was wird morgen sein. Das lässt sich gar nicht so genau voneinander trennen. Diese Spuren bilden oft genug eine Gemengelage. Besonders interessant ist: Wo sind heute schon Spuren von morgen zu sehen?

Das Stichwort „gestern“ weist auf ein Phänomen hin, von dem wir gerade in der katholischen Kirche oft hören: Hauptsache, alles in der Kirche bleibt so, wie es immer schon war.

Dieser Kirchenraum erzählt von gestern, ist ein Bild für die Kirche, wie sie gestern war: ein großes Gebäude mit einem Platzangebot für viele Menschen, die kommen und mitfeiern, die Gemeinschaft im Singen und Beten erleben. Dabei sind sie ausgerichtet auf den Altar und den Zelebranten. (Dessen Sitz hier in seiner Gestaltung stark an einen Thron erinnert.) Ein Bild für die Machtstruktur und Hierarchie von Kirche: Priester und Gläubige stehen sich gegenüber, der eine Priester da vorne hat die Macht, das Sagen: er sagt von vorne – oder auch von oben – , was richtig ist, wie es geht; die Gläubigen sind nach vorne und – im Sinne der Hierarchie – nach oben ausgerichtet; sie sitzen – wie im Bus – hintereinander, ohne echten Kontakt zueinander, ohne Kontakt zum Priester, ohne Kommunikation untereinander. Sie hören die Botschaft, sie nehmen sie oft genug kritiklos an. Sie haben in dieser Art von Kirche nichts zu sagen.

Das gilt in ganz besonderer Weise für Frauen.

Das Stichwort „heute“ weist darauf hin, dass vieles nicht so geblieben ist, wie es war. Zahlreiche Veränderungen sind im Bereich Kirche geschehen - gerade auch im Bistum Essen. Kirchenschließungen, weniger Hauptamtliche, weniger Gottesdienst-BesucherInnen. Wir erleben es; mehr noch: wir werden Zeuginnen davon, dass ein neues Kirchenbild entsteht / entstehen soll: weg von der

bisherigen Priesterzentrierung, von den alten Machtstrukturen hin zu einer gemeinsamen Verantwortung aller, hin zu einem Dialog auf Augenhöhe. Doch das ist noch ein langer Weg!

Da passt dieser Kirchenraum mit der Ausrichtung auf den Priester nicht mehr. Da sind andere Räume gefragt, die in ihrer Gestaltung, durch das Zueinander im Raum Gemeinsamkeit, Gleichberechtigung, ja: Augenhöhe abbilden. Außerdem ist dieses Gebäude zu groß geworden. Die Vielen, die Menschen aus der näheren Umgebung, sind weggeblieben. Seit 10 Jahren werden hier keine Gottesdienste mehr gefeiert. Schon seit 10 Jahren! Eine lange Zeit. Was ist da alles geschehen, besonders in der Institution Kirche. Welche Schandtaten sind ans Licht gekommen? Was hat uns da nicht alles aufgewühlt, irritiert, entsetzt? Kirchenmänner verkünden eine Botschaft und leben doch ganz anders! Kirche ist nicht mehr glaubwürdig. Um nur einige Stichworte zu nennen: der Missbrauchsskandal, die Vertuschung dieser Straftaten, die Doppelmoral, die von vielen Kirchenmännern praktiziert wurde – und wird.

Da wollen viele Frauen – und auch Männer – gar nicht mehr dazu gehören!

Das Stichwort „morgen“ ermahnt uns, dass sich noch viel mehr ändern muss. Kirche muss noch viel mehr ein Ort für Frauen werden.

Frauen sind es heute, die dafür sorgen, dass der Laden läuft. Umfassend! Als Putzfrau, als Köchin, als Lektorin, als Katechetin bei der Weitergabe des Glaubens. Doch immer untergeordnet! Nicht auf Augenhöhe! Sie bereiten alles vor und treten dann hinter den Priester zurück!

Frauen legen heute aber auch ihren Finger in die Wunden der Kirche. Sie fordern die Aufklärung der Straftaten, die Bestrafung der Täter. Und Frauen fordern für sich den Zugang zu allen Ämtern. Sie fordern, dass Kirche ein Ort wird, an dem sie gleichberechtigt mit Männern auf allen Ebenen arbeiten können. An dem sie als Frauen nicht länger diskriminiert werden. Sondern dass sie durch den Zugang zu allen Ämtern ihre Charismen auf allen Ebenen gleichberechtigt einbringen können.

Ich gehe jetzt noch einmal zurück zu dem, was ich am Anfang gesagt habe: Viele Menschen sagen: Hauptsache, alles in der Kirche bleibt so, wie es immer schon war! Die Antwort darauf lautet: **Nein! Niemals!**

Lied: Geh unter der Gnade
(Text und Melodie: Manfred Siebold)

Einleitung: Auch wir wollen jetzt auf Gottes Wort hören. Wir haben für heute eine Schriftlesung aus dem Lukas-Evangelium ausgewählt. Da hören wir, dass Jesus 72 Jüngerinnen aussendet in die Orte, an die er selbst gehen wird. Jesus selbst war ja immer unterwegs, immer in Bewegung, äußerlich und innerlich. Und er wollte die Menschen voranbringen. Er wollte sie groß machen, wachsen lassen. Er war – modern gesagt – ein people-grower. Dazu hat er Frauen und Männer aus ihren Familien heraus in seine Nachfolge gerufen. Er hat sie aus ihrem Alltagstrott herausgeholt in ein bewegtes und bewegendes Leben mit ihm. Dabei hat er sie sicherlich auch manchmal ins kalte Wasser geworfen, wenn er sie aufgefordert hat, ohne ihre gewohnten Sicherheiten offen und frei auf Neues zuzugehen.

Schriftlesung: Lukas 10, 1-9: Die Aussendung der 72 Jüngerinnen (Neue Einheitsübersetzung)

(Das Evangelium wird einmal komplett gelesen, nach dem Liedruf ein zweites Mal und dabei hallen die fett gedruckten Worte als Echo nach)

1. Danach suchte Jesus **zweiundsiebzig andere** aus und sandte sie **zu zweit** vor sich her in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte.
2. Er sagte zu ihnen: **Die Ernte ist groß**, aber es gibt nur **wenig Arbeiter**. **Bittet** also den Herrn der Ernte, **Arbeiterinnen** für seine Ernte **auszusenden**!
3. **Geht!** Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.
4. Nehmt **keinen Geldbeutel** mit, **keine Vorratstasche** und **keine Schuhe**! Grüßt niemanden auf dem Weg!
5. Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: **Friede diesem Haus!**
6. Und wenn dort Menschen des Friedens wohnen, wird euer Friede **auf ihnen ruhen**; andernfalls wird er zu euch zurückkehren.
7. Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet; denn wer arbeitet, **ist seines Lohnes wert**. Zieht nicht von einem Haus in ein anderes!
8. Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt.
9. **Heilt die Kranken**, die dort sind, und sagt ihnen: **Das Reich Gottes** ist euch **nahe**.

Liedruf:Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht

Echomeditation (*Lektorin und zwei Sprecherinnen*)

Liedruf: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht

Einladung zu 7 Stationen, Vorstellen der Leiterinnen:

Mit diesem FrauenKirchenTag möchten wir Sie, liebe Frauen, stärken, Ihnen Mut machen, nicht immer an das ‚vermeintlich Gute‘ von gestern zu denken und daran festzuhalten, sondern sich auf Veränderungen einlassen, Veränderungen mit zu tragen, sie zu leben und sich dafür einzusetzen. Wir bieten Ihnen 7 Stationen an, an denen Sie dazu Kraft schöpfen können, Stationen, die Ihnen helfen können, als Frauen selbstbewusst ihren Weg in der Kirche zu gehen.

Wir stellen die Stationen und die Leiterinnen vor und Sie können eine Station für sich auswählen:

Du bist getauft

Eine jede hat ihre Stärken

Zu zweit unterwegs

Mit ohne Alles

Ohne Schuhe – eine Erfahrungsübung

Das Perlengebet – unterwegs mit Maria

Du bist gesegnet

(Dauer der Stationen: etwa 20 Minuten)

Klangschale *(zum Beenden der Arbeit an den Stationen)*

Lied: Zeige uns den Weg .
(Musik und Text: Musik: R. Strauß-König)

Fürbitten: Leiterinnen der Stationen

1. Guter Gott, du bist für uns Vater, Mutter, Bruder und Schwester. Als Frauen werden wir von der Kirche, die auf dich gegründet ist, nur an bestimmten Stellen zugelassen und gehört.

Stärke uns immer wieder in dem Bewusstsein, dass die Taufe uns zu mutigen und überzeugten Christinnen macht, die ihre Charismen in dieser Kirche, heute und jetzt, leben wollen.

2. Gott, bevor wir geboren wurden, kanntest du uns schon und hast uns mit besonderen Gaben bedacht. Für dieses Geschenk danken wir dir von Herzen und bitten dich: Schenke uns Kraft und Mut, unsere Charismen selbst zu erkennen und sie bewusst und selbstbewusst einzusetzen.

3. In unserer Gruppe haben wir über unsre Erfahrungen in der Gemeinschaft der kfd gesprochen. Wir haben uns drüber ausgetauscht, dass wir sowohl Empfangende als auch Gebende sind.

Wir bitten darum, dass wir in unserem Handeln immer daran denken, dass Gemeinschaft vom Geben und Nehmen lebt.

4. Jesus Christus, unser Herr und Bruder. Du schickst uns auf die Reise zu den Menschen. Ohne die Dinge, die wir für unverzichtbar halten. Von denen wir glauben, sie zu brauchen. Die uns nützlich und bequem sind, aber die auch Ballast sein können. Hilf uns, unbelastet auf die Lebensreise zu gehen. Im Vertrauen auf Dich.

5. Guter Gott, wer "barfuß" geht, kann nicht schnell über alles hinweggehen, sondern muss jeden Schritt mit Aufmerksamkeit setzen - so hast Du Deine Jüngerinnen auf den Weg geschickt.

Gib, dass wir uns berühren lassen und spüren, wann unsere Mitmenschen uns brauchen.

6. Wir beten für alle, denen wir widersprechen müssen, die durch ihre Politik und ihr Tun den Armen und Schwachen schaden oder durch ihre Gleichgültigkeit Ungerechtigkeit zulassen und unterstützen.

7. Gott, wir kommen heute auch in unserer Bedürftigkeit zu dir. Öffne uns für deinen Segen in unseren ganz persönlichen Anliegen. Schenke uns Trost und Kraft und ermutige und stärke uns für einen selbstbewussten und veränderten Weg mit dir.

Kollekte für ein Projekt in Ghana

Lied: Vater unser

Abschlussritual: wie das Begrüßungsritual

Lied: Friede für dieses Haus

Überleitung: Wir lassen die Kirche jetzt wieder in ihren Dornröschenschlaf fallen und ziehen zur Musik von Pachelbel im Pilgerschritt aus der Kirche aus. Einige Frauen gehen vor, schließen Sie sich bitte an. Der Pilgerschritt ist ein schönes Bild für den Prozess, den wir erleben: Wir gehen nach vorne, erleben aber auch immer wieder Rückschritte.

Auszug im Pilgerschritt zum Pachelbel - Kanon

12.50 Uhr: Begrüßung durch die TrommlerInnen am Tiger and Turtle – Magic Mountain

Informationen zum Ort

Der Tiger and Turtle – Magic Mountain ist eine begehbare Achterbahn, eine Großskulptur, die entstanden ist im Kulturhauptstadtjahr 2010. Eine Spur von „heute“. Diese Landmarke steht auf einer Industrielhalde. Hier befand sich eine Zinkhütte, die vor etlichen Jahren geschlossen wurde. Das Monument markiert den Strukturwandel in dieser Industrieregion.

Im Boden sind die Spuren von „gestern“. Dort lagern die Reste der alten Zinkhütte, auch giftige Rückstände. Alles ist gut bedeckt und darauf ist etwas neu gewachsen. Das Material Zink findet dabei Verwendung, es ist also noch etwas von gestern sichtbar vorhanden. Die begehbare Achterbahn – ein Zeichen für den Wandel durch Rückbau und Umstrukturierung – und gleichzeitig ein Zeichen für Neues, Mutiges, Gewagtes, Anderes. Die Großskulptur steht auch für die Achterbahnen des Lebens, für unsere Gefühle, die oft Achterbahn fahren, gerade auch dann, wenn solche massiven Veränderungen geschehen. Und der Name der Skulptur verweist darauf, wie die Veränderungen wahrgenommen werden: als rasant - der Tiger. Und auf der anderen Seite der Turtle, als Schildkröte – ein Zeichen dafür, wie langsam Menschen sich oft auf solche Veränderungen einlassen, sie annehmen können. Als Frauen in der Kirche erleben wir das immer wieder: Die Kirchenoberen lassen sich nicht auf Veränderungen ein, sie bremsen aus. Wie hier der Looping: Die eigentliche Herausforderung, der Zugang zu allen Ämtern, ist versperrt.

Damit wir all das aushalten, brauchen wir Mut und Kraft, etwas, das uns stärken kann. Wir sind als Christinnen eine Mahlgemeinschaft. Und das, was uns stärkt, ist immer wieder das Brot. Deswegen werden wir hier Brot miteinander teilen und uns damit stärken.

13.00 Uhr: Brotritual

Musik / Trommelgruppe

Gebet und Segen über die Brote

Gott, hier sind wir. Vor Dir. So, wie wir sind.

Wir wollen Kraft finden, satt werden an Leib und Seele, von der Fülle des Lebens kosten, dazu kann der FKT ermutigen.

Wir stehen hier mit unserer Enttäuschung, unserer Wut, unserer Trauer, aber auch unserer Erleichterung über all das, von dem wir uns trennen und verabschieden müssen, das wir nun nicht mehr haben.

Wir stehen hier mit unserer Unsicherheit und auch mit unserer Ungeduld im Blick darauf: Wie kann es weitergehen?

Wir stehen hier mit unserer Sehnsucht nach Halt, nach neuen Wegen, nach neuen Perspektiven, nach neuen Sicherheiten.

Gott, du schenkst uns deine Lebenskraft im Brot. Wir bitten dich, segne dieses Brot, damit es uns stärkt und sattmacht.

Amen.

Brotsegen: <i>(aus: FeierAbend-Gottesdienste, FrauenKirche Zentralschweiz)</i>

Brot

immer wieder Brot,

und immer wieder Segen,

weil es die Kraft von Erde, Wasser und Licht in sich trägt,

weil unser Schmerz und unser Glück hineingeknetet sind,

weil unsere Mühe aufgegangen ist.

Brot

immer wieder Brot,

und immer wieder Segen,

weil es kernig ist und süß, weich und warm,

weil es sich teilen lässt, und vermehren,

weil es Lebensbrot ist und Widerstandsbrot.

Gott,

Bäckerin des Lebens,

freundliche, gütige du.

Lege deinen Segen auf das Brot,

dass es uns aufrichte und festlich mache und unsere Hoffnung stark.

Dass es uns verpflichte und uns erinnere an dich,

der du es keimen und wachsen lässt,

die du trägst und erhältst,

wieder und wieder.

Amen.

Brotteilen und Essen

Musik / Trommelgruppe

Dankgebet: *(aus: FeierAbend-Gottesdienste, FrauenKirche Zentralschweiz; nach einer Vorlage von Li Hangartner, entstanden in einer Frauenliturgiegruppe in der Schweiz)*

Gott, wir sind hier vor Dir

Wir sind Frauen

Frauen aus verschiedenen Orten, Regionen

Frauen aus verschieden Berufen, mit verschiedenen Lebensgeschichten

Frauen verschiedenen Alters und Aussehens

Wir sind engagierte Frauen

in Kirche und Gesellschaft

Frauen mit Träumen, mit Visionen

Jede kämpft und engagiert sich

an ihrem Ort, in ihrem Umfeld, in ihrem Verein

manche seit Jahren, Jahrzehnten

mit langem Atem und Feuer im Herzen

Dankbar blicken wir

auf die Gemeinschaft und Verbundenheit

die uns stärkt

und spüren, wie gut es ist,

sich nicht allein zu wissen

sondern in Gemeinschaft mit all jenen,

die mit uns – am je eigenen Ort

am selben Strick ziehen,

für dieselbe Vision leben.

Dankbar sind wir auch

um die Verbundenheit mit all jenen Frauen

die vor uns,

in Kirche und Gesellschaft

vor Jahren, Jahrzehnten, Jahrhunderten

denselben Weg gingen, auf ihre Weise.

Wir wissen, dass Du in uns lebst, wenn wir unseren Träumen trauen

und durch sie unsere Welt im Großen und im Kleinen verwandeln und gestalten.

Wenn eine alleine träumt, ist es nur ein Traum...
wenn viele gemeinsam träumen,
so ist es der Beginn einer neuen Wirklichkeit.
Gott sei Dank, Dank sei Gott.
Amen.

Musik / Trommelgruppe

13.30 Uhr: Unterwegs

Impuls für den Weg: Ich entdecke, dass etwas Neues wächst:

- in meiner kfd – Gemeinschaft
- in meiner Gemeinde / Pfarrei

ab 14.30 Uhr: Eintreffen im Caritas-Zentrum

Kreativaktion im ovalen Raum im Erdgeschoss:

Frauen halten auf „Blüten“ aus Tonpapier fest, wo und was schon an
Neuem wächst und kleben die Blüte auf!

(Tische, Blüten, Stifte, Kleber, Moderationswände, Packpapier)

Begrüßung durch Herrn Kleinwächter, Hausherr, Leiter des Caritas-Zentrums
(*Informationen zum Haus*)

15.00 Uhr: Segensfeier (in 2 Räumen, zwei Teams)

Informationen zum Ort:

Frauen unterwegs in Spuren von Gestern – Heute – Morgen

Dieses Caritas-Zentrum zeigt uns, was geschehen kann, wenn in der Kirche
nicht alles so bleibt, wie es immer schon war. Dabei gibt es ein markantes
Zeichen, das für das Stichwort „gestern“ steht.

Wir sind hier in einer Kirche, die ganz nach dem traditionellen Muster gestaltet
war: Ausrichtung auf den Priester, Ausrichtung auf die Feier der Eucharistie.
Auch hier war ein Raum für die Vielen. Doch von dieser Kirche gibt es nur
noch die äußere Hülle. Alle Gegenstände aus dem Innenraum sind entfernt
worden.

Und die Spuren von „heute“ und „morgen“? Sie zeigen sich hier in beeindruckender
Form, nach dem Haus-im-Haus-Prinzip.

Denn unter dem großen Dach, im alten Kirchengebäude, sind neue Räume
entstanden. Kleinere Räume. In Form eines Quaders, mit einem rechteckigen
Grundriss, in der Form einer Ellipse. Eine innovative, kreative Lösung! Die für

Vielfalt steht. Es sind Räume, die helfen können, das neu entstehende Kirchenbild in seiner Vielfalt zu erleben und zu erfahren. Räume, in denen Menschen einander auf Augenhöhe begegnen, in denen Kommunikation, Miteinander, Begegnung möglich ist. Räume, in denen Kirche sich anders präsentiert, anders lebt, als im traditionellen Kirchengebäude. Räume, in denen eine ganz andere Kirche möglich ist. Eine Kirche, die nahe bei den Menschen ist, die von ihren Bedürfnissen ausgeht, die mit den Menschen unterwegs ist. Weil sie sich verändert hat. Eine Kirche, in der Frauen ganz anders dastehen!

Einstimmung: „... dass nichts bleibt, dass nichts bleibt wie es war!“ (H. Wader: Heute hier, morgen dort)

Kreuzzeichen: Wir beginnen unsere Segensfeier im Namen des Vaters, des Sohnes und der hl. Geistkraft. Amen

Einleitung: Nichts bleibt wie es war! Das, was Hannes Wader vor Jahren besungen hat, ist eine Erfahrung, die wir teilen, die wir immer wieder und wieder machen: Leben ist Veränderung!

Das macht manchmal traurig und weckt den Wunsch, das Vergangene festzuhalten. Dann ist es schwierig, nach vorne zu schauen.

Es kann auch froh machen, sich von dem Vergangenen regelrecht zu befreien und offensiv in die Zukunft zu starten.

Manchmal macht es unsicher, weil der bekannte Rahmen wegbricht.

Doch nie sind wir den Veränderungen hilflos ausgeliefert, wir können sie mitgestalten, wir können die Regie übernehmen. Das kann uns helfen, mit Veränderungen zu leben. Und Neues zum Entstehen, zum Blühen zu bringen. Davon lesen wir schon im Buch Jesaja.

Schrifttext: Jesaja 43, 18-19

Denkt nicht mehr an das, was früher war;

Auf das, was vergangen ist, achtet nicht mehr!

Siehe, nun mache ich etwas Neues.

Schon sprießt es,

merkt ihr es nicht?

Überleitung: Liebe Teilnehmerinnen am FKT, sie haben sich Gedanken dazu gemacht. Sie haben das notiert, was Sie entdeckt haben. Wenn ich auf das Bild

schaue, sehe ich viele neue Blüten. Ich lade Sie ein, einige Beispiele noch einmal in dieser Runde zu teilen.

Sammeln: Das wächst schon: ...

Überleitung: Tolle Beispiele, die dazu einladen, nach vorne zu schauen. Beispiele, die gerade für uns Frauen positive Auswirkungen haben. Auch wenn wir noch lange nicht am Ziel unserer Wünsche sind, können uns diese Beispiele ermutigen, nicht länger am Kirchenbild von „gestern“ festzuhalten, sondern offensiv nach vorne zu schauen.

Darin bestärken kann uns auch ein kleiner Abschnitt aus dem Alten Testament, aus dem Buch Genesis. Darin lesen wir von Lot, einem Neffen Abrahams. Lot war mit Abraham aufgebrochen und in das neue Land gewandert. Lot lebte mit seiner Frau und seinen Töchtern in Sodom. In der Stadt, die Gott zerstört hat. Doch Lot und seine Familie sollten gerettet werden.

Schrifttext: Gen 19, 15-26: Lot's Frau erstarrt zur Salzsäule

15 Als die Morgenröte aufstieg, drängten die Engel Lot zur Eile und sagten: Auf, nimm deine Frau und deine beiden Töchter, die hier sind, damit du nicht wegen der Schuld der Stadt hinweggerafft wirst!

16 Da er noch zögerte, fassten die Männer seine Hand, die Hand seiner Frau und die Hand seiner beiden Töchter, weil der HERR mit ihm Mitleid hatte. Sie führten ihn hinaus und ließen ihn erst draußen vor der Stadt los.

17 Während die Männer sie hinaus ins Freie führten, sagte der eine: Rette dich, es geht um dein Leben! **Sieh dich nicht um und bleib im ganzen Umkreis nicht stehen!** Rette dich ins Gebirge, sonst wirst du weggerafft!

23 Als die Sonne über dem Land aufgegangen war,

24 ließ der HERR auf Sodom und Gomorra Schwefel und Feuer regnen, vom HERRN, vom Himmel herab.

25 Er ließ ihre Städte einstürzen mitsamt ihrem ganzen Umkreis, auch alle Einwohner der Städte und alles, was auf den Feldern wuchs.

26 **Als sich aber seine Frau hinter ihm umblickte, wurde sie zu einer Salzsäule.**

Auslegung: Lots Frau schaut zurück und erstarrt, sie wird zu einer Salzsäule. Diese Schriftlesung am Ende des FKT kann uns noch einen wertvollen Impuls für unser Leben in und mit der Kirche geben. Nämlich bei all den vielen Veränderungen, die wir erleben, denen wir uns ausgesetzt, ausgeliefert fühlen, nach vorne zu schauen und nicht zurück. So ein Rückblick lässt uns oft *innerlich* erstarren, macht uns *starr* und *innerlich unbeweglich*. Er nimmt uns die Of-

fenheit, die Beweglichkeit für einen freien Blick nach vorne, für einen Blick auf die kleinen Veränderungen, die geschehen sind.

Gerade in der Kirche soll **nicht** alles bleiben, wie es war. Die hierarchisch strukturierte und von Männern dominierte Kirche braucht dringend eine Veränderung. Frauen dürfen nicht länger diskriminiert werden, ihnen muss gleichberechtigt der Zugang zu allen Ämtern offenstehen. Kirche muss sich bewegen. So wie Jesus, der immer unterwegs war – äußerlich und innerlich. Der sich und andere bewegt hat.

Segen: Nun, am Ende des FrauenKirchenTages, wollen wir uns gegenseitig stärken. Wir laden Sie ein, die rechte Hand in den Rücken der Nachbarin legen, ihr den Rücken zu stützen, zu stärken, damit sie gut nach vorne schauen kann. So gestützt und gestärkt bitten wir dich, Gott:

Heile unsere Kirche. Schenk ihr neue Kraft. Öffne ihre Türen. Hol sie herunter von ihrem Sockel, auf Augenhöhe mit den gläubigen Frauen und Männern. Mach sie endlich auch zu einer Kirche der Frauen. Zu einer Kirche, in der Frauen gleichberechtigt Zugang zu allen Ämtern und Diensten haben. Amen.
Schenke uns deinen stärkenden Segen

Kreuzzeichen: Es segne uns Gott, uns Vater und Mutter, Jesus unser Bruder und die hl. Geistkraft. Amen.

Lied: Der Tag ist um

1. Der Tag ist um, die Nacht kehrt wieder, auch sie, o Herr, ist deine Zeit. Dich priesen unsre Morgenlieder, dir sei die Stille nun geweiht.

2. Wie über Länder, über Meere der Morgen ewig weiterzieht, tönt stets ein Lied zu deiner Ehre, dein Lob, vor dem der Schatten flieht.

3. Kaum ist die Sonne uns entschwunden, weckt ferne Menschen schon ihr Lauf, und herrlich neu steigt alle Stunden die Kunde deiner Wunder auf.

4. So mögen Erdenreiche fallen, dein Reich, Herr, steht in Ewigkeit und wächst und wächst bis endlich allen das Herz zu deinem Dienst bereit.

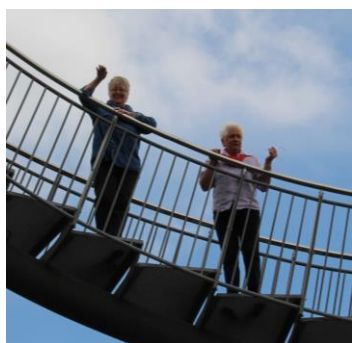
(Dt. Text: K. A. Höppl, Originaltext: „The day thou gavest, Lord, is ended, Melodie: Clement Cotterill Scholefield 1874)

Verabschiedung / Dank / Einladung:

15.30 Uhr: Kaffee und Teilchen

16.00 Uhr: Ende





Inhalt

Vorwort	3
---------	---

“Die Zeit ist reif!”

Impuls und Bausteine für die Arbeit in kfd Gruppen	4
Info „Maria 2.0 im Bistum Essen“	10
Kfd Kolumne „Wir lassen uns den Mund nicht verbieten“	11
Kfd Vorständetag am 01.06.19	
Einsatz von Filmen	13
Filmtipp	14
AK Haushalt- u. Verbraucherinnenfragen	16
Ansprache zur Wortgottesfeier	18
Wortgottesfeier -von Papa-Duft u. Oma-Geschmack	20
Die neue Einheitsübersetzung	23

Aus dem Diözesanverband

Informationen aus den Delegationen	
Müttergenesung	25
Öffentlichkeitsarbeit	29
Tag der Diakonin	31
Ausflugstipp	33

Aus dem Bundesverband

Informationen zur Aktionswoche vom 23. – 29.09.19	35
Veranstaltung: “Wer alt werden will, muss rechtzeitig anfangen“	37

Anhang

Gesamtzusammenstellung Ablauf FrauenKirchenTag	40
--	----